

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 13: 0

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

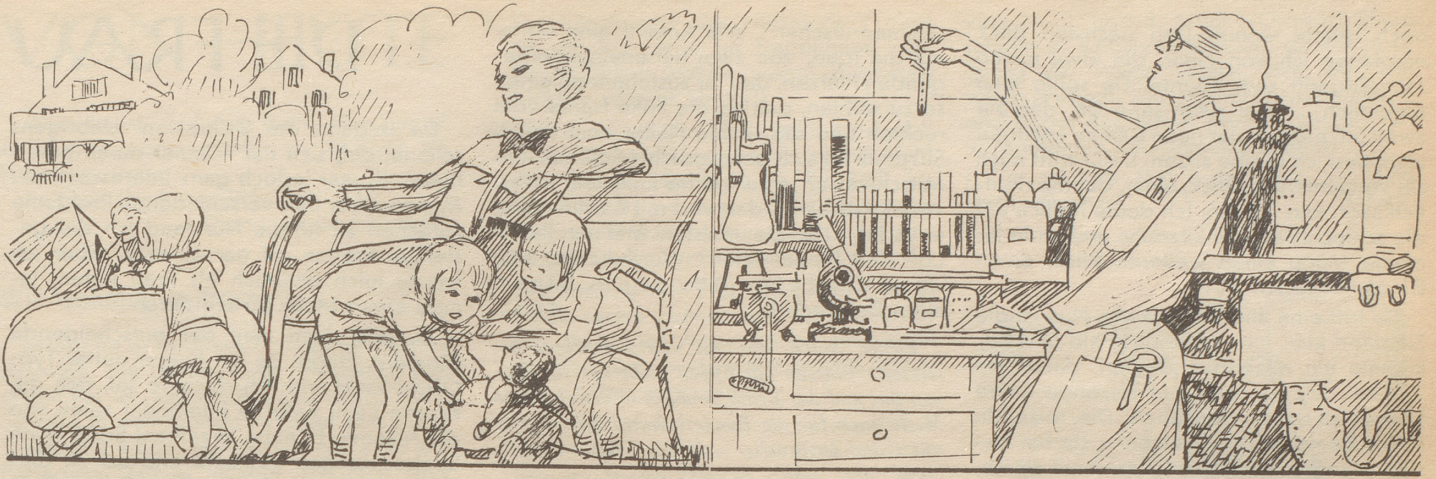
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Land des Lächelns

Man hat uns Schweizern in den letzten Jahren so oft vorgeworfen, wir gingen – ganz ungerechtfertigterweise – ununterbrochen mit sauren Gesichtern in der Welt herum, so daß ich mir vornahm, einmal innerlich Distanz zu nehmen, um mir selber über diesen Punkt Rechenschaft abzulegen. Und siehe, es stimmte. Die meisten Gesichter, denen man auf der Straße begegnet, sind sauer. Außer etwa ein paar, die ernst bis feierlich sind.

Eine Kontrolle meines eigenen Gesichtsausdrucks – gespiegelt in einem Schaufenster – ergab ernst bis sauer. Und es wäre doch wirklich nett, wenn wir alle mit lächelnden Gesichtern herumgingen. Es wäre nett, und schon der Gedanke, daß einmal etwas Nettes nichts kostet, wäre doch eigentlich an sich ein Grund zum Lächeln.

Ich beschloß also, es mit dem Lächeln zu versuchen. Denn nicht wahr, jemand muß in Gottes Namen anfangen.

Gleich nach Verlassen des Hauses begegnete ich einem Unbekannten. Er sah mißtrauisch in mein lächelndes Antlitz, griff nach seiner Krawatte und warf dann einen raschen Blick an seinem Anzug herunter. Alles war in schönster Ordnung. Was brauchte also diese Person so blöd zu lächeln? Der Herr war offensichtlich ärgerlich. Ich wandte mich nach ihm um. Sogar sein Rücken sah verärgert aus. So ausdrucksvolle Leute gibt's. Das fing ja gut an.

Ich ging unentwegt lächelnd weiter. Zwei junge Mädchen stießen sich bei meinem Anblick im Vorübergehen an, sagten «Pöh!», – was das nun auch immer bedeuten möge, – und drehten sich noch mehrmals nach mir um. Eine ältere Dame betrachtete mich kopfschüttelnd und machte vorwurfsvoll «Tz, tz».

Der Metzger, der mir mein Stück Kalbfleisch aushändigte, warf, als er mir den Preis nannte, zufällig einen Blick auf mich. Dann sagte er mit der defensiven Schärfe dessen, der sich angegriffen fühlt, er müsse die verlangten Preise schließlich auch zah-

len. Ich bezahlte lächelnd, aber der Metzger war jetzt böse. So empfindliche Metzger gibt's.

Draußen auf dem Trottoir stieß ich mit meinem Päckli in der Hand auf den Klassenlehrer meines Sohnes. Er war sehr höflich, aber er betonte, nach einem flüchtigen Blick auf mein lächelndes Antlitz, gar zu großer Optimismus sei immerhin nicht angebracht, und es habe schon mancher geglaubt, er habe die Matura im Sack, worauf dann ... Und den Gymnasien sollte überhaupt seitens des Elternhauses mehr und seriösere Unterstützung zuteil werden. Wenn die Eltern die Schule nicht ernst nähmen, was sollte man dann von den Jungen verlangen?

Ich hätte ihm gerne ein bißchen von meiner Lächel-Pionierarbeit erzählt und ihm gesagt, sie verdiente eigentlich auch bessere Unterstützung. Aber ich traute mich nicht.

Außerdem hatte ich jetzt eine Art Krampf in den Wangenmuskeln. Lächeln braucht offenbar Training, da es ganz ungewohnte Muskelgruppen in Bewegung, oder doch in Spannung, versetzt. Und um so ein Training durchführen zu können, sollte man

doch ein bißchen mehr Erfolg haben, als mein erster Versuch gezeitigt hatte.

Natürlich werde ich die Campagne wegen einer solchen Kleinigkeit nicht aufgeben.

Uebrigens, so ganz und gar erfolglos war die Sache doch nicht gewesen. Vor einem Ladeneingang lag in einem Wagen ein Buscheli, das sofort rosig, strahlend und zahllos zurücklächelte.

Vielleicht war das aber auch bloß, weil ich einen so irrsinnigen Hut aufhatte.

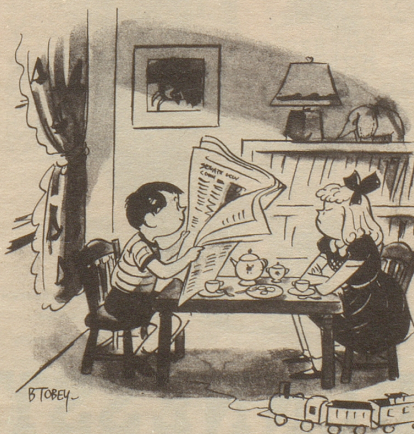
Bethli.

Ich bin ein Flegel

Ja, liebes Bethli, an Selbsterkenntnis fehlt es mir gewiß nicht, aber ich zweifle, daß sie der erste Schritt zur Besserung sei. Ich bin einer jener Tramflegel, die nicht sofort aufstehen, wenn eine Dame das Tram betritt. Ich schäme mich zwar, daß ich so ein Flegel bin, aber wenn ich vor der Wahl stehe, entweder ein Flegel oder ein Löli zu sein, entscheide ich mich doch fürs erste.

Ich fahre täglich viermal Trolley. Darin hat es eine beschränkte Anzahl Sitz- und eine fast unbeschränkte Anzahl Stehplätze. Da ich an der Endstation einsteige, kann ich immer einen Sitzplatz aus dem vorhandenen Ueberfluß nehmen. Dann treten Damen ein, besehen sich die übrigen dreiundzwanzig freien Bankplätze und setzen sich mitten in die größten Lücken. Neben sich stellen sie die Handtasche und den Schirm. So füllt sich langsam der Sitzraum beidseits des Stehgangs mit sporadisch verteilter Weiblichkeit. Aber der Zustrom an Femininem hält an, und bald kommt der Moment, wo die erste Dame stehen bleibt und mich vorwurfsvoll anblickt, ob ich denn nicht aufstehen könne. Und 'mein Dilemma schürzt sich zum Knoten'. (So schrieb eine Briefkastentante.)

Soll ich? Die Dame, die mich zuerst anblickt, ist eigentlich noch gar keine Dame, sondern ein Dämchen. Sowas habe ich auch bald in der Familie, Eigenproduktion. Da darf ich also den Pascha-Papa spielen und sitzen bleiben; das belastet mein Gemüt



Vatter- und Mütterlis

New Yorker

noch relativ wenig. Den nächsten Blick empfangen Sie von einer, die etwa meine Jahrgängerin sein könnte: Da sollte man eigentlich ... aber dann sehe ich, daß auf zwölf Sitzplätzen nur neun Damen verstreut sind, und ich bleibe sitzen. Dafür trifft mich ein vernichtender Blick, einer, der mir deutlich sagt, was ich bin. Ich deute höflich auf die schlechtbesetzte Sitzreihe und ernte für meine Mühe einen weiteren Blick, einen Blick, sage ich Dir!

Da tritt eine ältere Dame ein. Nun ist die Situation klar. Ich räume das Feld und bekomme ein reizendes ‚Danke!‘ dafür, ein ‚Danke‘, wie es eben nur reizende ältere Damen zu sagen verstehen. Die reizende ältere Dame will sich setzen – sie hat bestimmt keinen größeren Querschnitt als ich, so daß man denken sollte, sie paßte in die von mir verursachte Lücke. Da hat aber meine vorherige Nachbarin zur Linken ihr Täschchen in die sich im status nascendi befindende Lücke gelegt, und die ältere Dame schreckt wieder hoch. Nun bekommt sie einen Blick! Wie kann man sich nur auf andere Leute Täschchen setzen!

Irgendwie komme ich mir nun aber dumm vor, wenn ich vor halbbesetzten Sitzplätzen stehe; auch spüre ich in den Beinen, daß ich nicht ‚geflohnt‘ habe bis zum Feierabend, kurzum: «Darf ich Ihr Köfcherchen auf den Boden stellen?» frage ich eine Dame und warte die Antwort gar nicht erst ab; sie könnte ja nein sagen. Und schon sitze ich wieder.

Ich hätte das nicht tun sollen. Nun werde ich von links und von rechts und von vorn (hinten ist die Fensterscheibe) mit Blicken beschossen, die ... (siehe oben!).

Sag einmal, Bethli, woher kommt es, daß Damen nie ohne diktatorischen Zwang zu-

sammenrutschen? Wie kommt eine Dame auf die Idee, von zwei nebeneinanderliegenden Plätzen, den ihr zustehenden einen so zu wählen, daß sie die linke Hälfte vom rechten und die rechte Hälfte vom linken Sitzplatz für sich beansprucht? Soll nun ihre Mitschwester je zur Hälfte links und rechts von ihr sitzen? Oder wird mit Bestimmtheit erwartet, daß die meisten Männer lieber Löli statt Flegel seien? Worauf stützt sich dieser Glaube? – Bitte, sag es Deinem alten Bewunderer **AbisZ.**

Lieber AbisZ, das mit den «mehrfach besetzten» Plätzen gilt öppen nicht nur für Deinen Bus und das Tram, sondern in verschärftem Maße auch für die Bundesbahnen! Hoffentlich nützt der Zuspruch. Herzl. Gruß Bethli.

Ermunterung durch Psychologie

Liebes Bethli! Warum ich zu Dir komme, oder besser gesagt, Dir schreibe? Ich habe wieder einmal einen großen Minderwertigkeitskomplex. Du glaubst, das habe jeder zu einer gewissen Zeit? Mag sein. Nun – ich hatte endlich genug davon und wollte ihn loswerden. Was tut man in einem solchen Fall? Man greift zur Psychologie.

Ich besuchte also einen Kurs, um mir von einem berufenen Psychologen raten und helfen zu lassen. Es war da viel über ‚die Entfaltung der Intelligenz‘ die Rede. Der Vortrag war sehr sachlich und gut und auch für einfache Gemüter verständlich. Man vernahm, daß sozusagen jeder Mensch (also auch wir Frauen) eine gewisse Intelligenz besitzt, und daß wir es nur richtig anstellen müßten, diese zu entfalten. Also kurz und gut, ich war auf dem besten Weg, mich als ebenbürtiger Mitmensch zu fühlen.

DIE FRAU

Da begann die Diskussion. Uebrigens schade, daß sich nur Männer daran beteiligten. Es war jedoch ganz interessant, die Männer über ihre verschiedenen Probleme sprechen zu hören. Nur fand ich die gestellten Fragen oft gar zu naiv. Aber ich werde mich natürlich als Frau hüten, jemals einen Mann zu kritisieren.

Ja, und dann kam der entscheidende Moment. Fragte da ein junger netter Typ: Ob es nicht wirklich doch so sei, daß die Frauen nicht halb so intelligent seien wie die Männer. Er habe in seinem Beruf seine Beobachtungen gemacht und sei zu diesem Schluß gekommen. Eine Schneiderin zum Beispiel bringe niemals fertig, was ein Schneider, und eine Coiffeuse könne niemals so schöne Wellen legen wie ein Coiffeur.

Und dank dieser auf allen Gebieten feststellbaren Ueberlegenheit seien die Männer eben auch die herrschende Schicht. (Auf die Ergebnisse ihrer Regierungskünste können ja die Männer besonders stolz sein. Siehe heutige Weltlage!)

Leider hatte dann der Doktor Psychologe keine Zeit mehr, gründlich auf diese Frage einzugehen. Er sagte nur noch, das sei ja dummes Zeug, was da immer wieder an ‚Argumenten‘ gegen die Gleichberechtigung der Frauen alles angeführt werde. Wir Frauen seien doch ebenso intelligent wie die Männer, wenn auch angeblich unser Hirn bedeutend kleiner und leichter sein soll.

(Stimmt das ächt? Oder wollte er uns Niedergeschlagene nur trösten?)

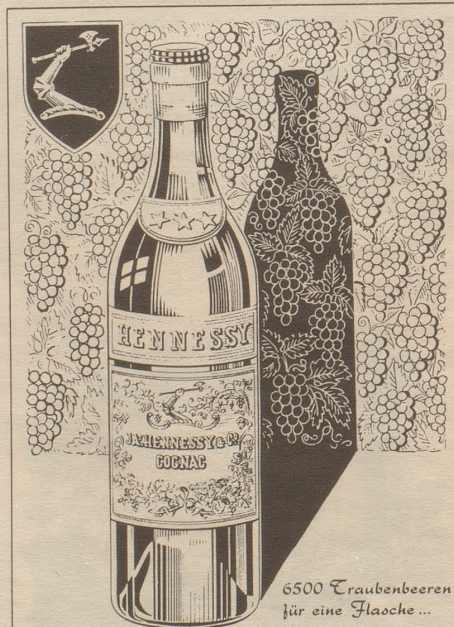
Meldet sich das Herz!

Haben Sie nervöse Beschwerden wie Herzklopfen und Schwindelgefühl, fühlen Sie sich müde und abgespannt, Regipan, das neue, klinisch erprobte Herzstärkungsmittel wird Ihnen rasche Hilfe bringen. Es vereinigt in sich fünf herzwirksame Bestandteile, aus bewährten Heilpflanzen gewonnen, die dem Herzmuskel neue Kräfte zuführen. Ihre körperliche Leistungsfähigkeit wird wiederkehren und die quälenden, nervösen Beschwerden werden bald abklingen. Regipan-Dragees in allen Apotheken und Drogerien zum Preis von Fr. 4.15. **Togal-Werk, Lugano.**

Rössli-Rädli vorzüglich
nur im Hotel Rössli Flawil

Eine brasilianische Pflanze
Tilmar gegen **RHEUMA GICHT**

Aus der Heilpflanze «Ilex Paraguayensis» entstand Tilmar. Tilmar treibt die Gifte aus dem Körper, scheidet die Harnsäure aus, regt die Darm- und Lebertätigkeit an. Wer an Rheuma, Gicht und Gliederschmerzen leidet, wird bald die Wirkung spüren. Tee-Packung Fr. 2.10, Kur Fr. 5.20; in Tabletten-Form: Schachtel Fr. 2.10, Kur Fr. 5.20; Tilmar-Balsam zum Einreiben: Tube Fr. 2.60



HENNESSY

Generalvertretung für die Schweiz: **BERGER & CO. LANGNAU/BERN**
Für Zürich und Ostschweiz: **Berger & Bujard A.G., Zürich, Tel. 235638**

Birkenblut
für Ihre Haare Wunder tut
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faldo

BASEL Hotel Touring
das gute Haus

Wirklich
Prima essen? ... Halt!
Forsthaus Sihlwald

An der Autostraße Zürich-Zug
Station Sihlwald, Telephone 92 03 01
Passanten-Zimmer Max Frei

Sabb's
PERFECT ENGLISH
LAVENDER
In allen guten Fachgeschäften

VON HEUTE

Aber siehst Du, liebes Bethli, nun bin ich so klug wie zuvor, oder sogar noch ein bitzeli weniger.

Es grüßt Dich herzlich
Deine ratlose Elisabeth.

Wir wohnen im Parterre!

«Habt ihr es bequem!» pfliegten Freunde zu rufen, die unsere neue Wohnung zum erstenmal in Augenschein nahmen, «drei Schritte in den Garten hinunter und keine Treppen steigen. Hätten wir nur auch ein Parterre!» Damals nickten wir noch stolz und kamen uns äußerst raffiniert vor, obwohl, — um der Wahrheit die Ehre zu geben, — die bewußte Wohnung die einzige gewesen war, die überhaupt punkto Preis und Lage in Betracht kam, — abgesehen davon, daß alle andern Wohnungen der Stadt schon besetzt waren.

Heute aber wissen wir, daß nicht wir es bequem haben, sondern die andern, nämlich diejenigen oben an uns, im ersten, zweiten und dritten Stock. Wir im Parterre sind nämlich Concierge, Auskunft und Ablagestelle zugleich, und alles gratis und franko. Von den zehn trillernden Glockensignalen, die im Laufe des Vormittags bei uns ertönen, gelten höchstens zwei uns selbst. Die restlichen acht setzen sich etwa wie folgt zusammen:

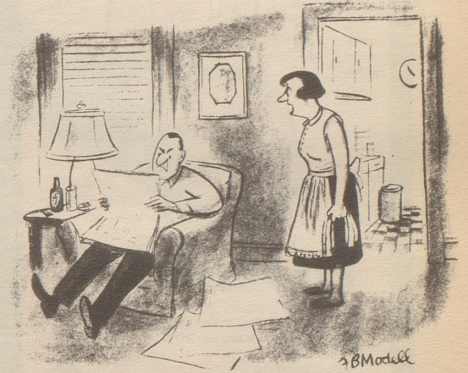
1. Der Ausläufer der Apotheke X gibt ein Paket für die Dame vom dritten Stock bei uns ab, weil besagte Dame prinzipiell vormittags nicht öffnet;

2. Die Lehrtochter des Hutsalons Y fragt an, ob hier oder im Nebenhaus Frau Dr. Kellerhals wohne (wohnt überhaupt nicht in unserer StraÙe!);
3. Der Einzüger der Zeitschrift 'Und ob!' erkundigte sich ungehalten, ob wir nicht den kleinen Betrag von Fr. 8.50 für Herrn Kilian aus dem 1. Stock auslegen würden. Er komme nun schon zum drittenmal und nie sei jemand daheim;
4. Ein Besuch, der Frau Borbach vom 2. Stock rechts heimsuchen wollte, bittet uns, ihr wegen Abwesenheit auszurichten, Fräulein Zwyszig werde in acht Tagen wieder vorsprechen;
5. Die Vertreterin einer Kosmetik-Firma möchte sich bei uns orientieren, ob es hier im Hause Damen gäbe, die 'sich pflegen' und die eventuell für Schönheitscrème und Anti-Runzel-Wasser in Betracht kämen;
6. Der Paketbriefträger deponiert bei uns eine umfangreiche Kiste, die für Herrn Kilian (der gleiche Herr Kilian von Nr. 3) bestimmt ist;
7. Eine nette junge Dame bittet freundlich, rasch bei uns telefonieren zu dürfen. Sie habe ihr Notizbuch mit den Besorgungen daheim liegen lassen;
8. Eine Nachbarin fragt erregt, ob wir ihre Katze nicht gesehen haben. Sie sei heute morgen in Richtung unseres Hauses geflohen, und sie traue den Leuten vom 3. Stock links nicht über den Weg. Als wir verneinen, schaut sie uns mißtrauisch an und zieht sich ohne Dank zurück.

Wer sollte uns auch für alle diese Unterbrechungen entschädigen? Etwa die Leute

vom 1., 2. und 3. Stock? O nein! Ihnen scheint es selbstverständlich, da wir ja so gäbig am Wege liegen, daß wir, wie schon erwähnt, zum Portier, Auskunftsbüro und Depot degradiert werden, wie wir uns in Momenten des Unmutes äußern.

Das nächste Mal suchen wir uns eine Dachwohnung!
Babett.



„Wänn dich mis Nörgele doch eso ufregt werum machsch dänn nüd eifach was ich säge?“ NewYorker

Englischer Humor

Der Lokalredaktor begegnet der nicht mehr jungen Tochter eines prominenten Gemeindegürgers.

„Stimmt es, daß Sie demnächst heiraten, Miss Ramsbottom?“ erkundigt er sich.

„Es stimmt nicht“, antwortet das Fräulein, „aber es ist jedenfalls ein sehr nettes Gerücht.“

(Aus „The English Echo“, Verlag: R. A. Langford, The English Institute, Zürich.)

Solbad Schützen Rheinfelden

Eröffnung am 3. April

Als Blutreinigungs-Kur
Uvaferment
die gutschmeckende
TRAUBENHEFE
Verlangen Sie Gratisprospekt
HAMMERSTEIN-APOTHEKE
Rennweg 27 Zürich 1

NUR 1 x

schenkt uns die Natur die gesunden Augen, und diese bedürfen unserer aufmerksamen Pflege. Sind die Augen aber überanstrengt, stellt sich Flimmern oder Brennen ein, so empfehlen wir Ihnen den altbewährten **Kräuter-Augenbalsam-Semaphor** (Schutzmarke Rophaien). Die Anwendung erfolgt äußerlich, und zwar durch gewöhnliches Einreiben. Seine erfrischende Wirkung ist sofort fühlbar. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich, Flaschen zu Fr. 2.40 und Fr. 4.50.
Hersteller: **Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 77.**



ARISTO
WEISFLOG'S EIERCOGNAC

etwas besonders Feines, ein hochwertiges Genußmittel von vorzüglichem Geschmack, dem Sie Ihr Vertrauen schenken können. Sie sind gut beraten, wenn Sie diese Marke wählen.

Erhältlich in Drogerien, Apotheken u. Spezialgeschäften

Versagen deine Nerven Schwinden deine Kräfte

dann hilft

Dr. Buer's Reinlecitin

Fr. 5.70 u. 8.70. Kurpackungen Fr. 14.70. In Apotheken
Nur Reinlecitin Dr. Buer sichert Lecithin-Erfolge



...er schreibt auf **HERMES**